

JAZZTHETIK 4/98

Uwe Oberg - Georg Wolf - Jörg
Fischer

Lo

Uwe Oberg: p / Georg Wolf: b / Jörg

Fischer: dr, perc

Lotion / Loco / Lontano / Valid, Interim

II / Lostloose / A Lot / Loxo-drom /

Valid, Interim I (to Charlotte)

Aufnahme: 5.6.96, Loft, Köln

Engineer: Ansgar Bailhorn

Produzenten: Uwe Oberg, Leo Feigin

Spieldauer: 63:23 Leo Lab CD 030

« « « «

Piano-Trios gehören zu den intro-
vertiertesten und konzentriertesten
Ensembles im Jazz - erinnert sei etwa
an das Paul-Bley-Trio Mitte der 60er
Jahre (mit Steve Swallow und Barry
Altschul), an dessen zwanglos-
intimes Zusammenspiel *Lo* anknüpft.
Die Faszination und zugleich die
Herausforderung dieser
kammermusikalischen Besetzung
besteht vielleicht darin, eine Balance
zwischen Eigenständigkeit und
Kollektivität, zwischen einer
Gleichberechtigung der drei
Einzelstimmen und einem
geschlossenen Gruppensound zu
finden. Diese Balance ist *Lo*
gelungen. Die drei Musiker verfügen
über eine große Palette an
Spielmöglichkeiten und Ideen und,
was wichtiger ist, über ganz
individuelle Ausdrucksweisen
persönlicher Instrumentalstimmen,
die sie in ihren Improvisationen
souverän und stringent miteinander
verweben. Der in Köln lebende
Pianist Uwe Oberg spielt mit
perlendem Anschlag und sicherem
Klanggespür aus einem distanzierten,

aber liebevollen Verhältnis zur
Geschichte des Jazz-Pianos
heraus, wobei er seine lyrischen
Jazz-Voicings mitunter mit
disziplinierten Cluster-Eruptionen
und dem pointillistischen Gestus
serieller Klavierliteratur kombiniert.
Jörg Fischers Schlagzeugspiel
besitzt einen eigenen,
farbenreichen Sound und ist bei
aller Impulsivität stets durchsichtig
und präzise. Sein pulsierendes
Spiel verknüpft sich organisch mit
Georg Wolfs erdigen Baßlinien,
die ohne jede Spur von Nervosität
ruhig atmend voranschreiten. *Lo*
gehört zu jener Art von Musik, die
sich gegen ein schnelles Hören
(Schublade auf - Musik rein -
Schublade zu) wehrt; die erst
nach wiederholtem Hin-Hören
ihren Reichtum entfaltet, mit der
man lebt und die man schließlich
lieben lernt. Die Musik hat viel Zeit
für lange Spannungsbögen und
Entwicklungen, scheint genügsam
in sich selbst zu kreisen, um sich
dann unversehens in Momenten
der Verzauberung zu öffnen - wie
etwa in der Schlußpassage von
Loxodrom, wo sich Glockenklänge
des präparierten Pianos mit
gestrichenen Kontrabaßflageolets
und zarten Beckensounds
vermischen. Wie sagte noch
gleich der Zen-Meister: *Lo! Der
Berg fließt um das Wasser.* Martin
Pfleiderer